Status: Online

Psychotherapie in Oranienburg

Kontakt mit Toten durch Heilpraktikerin?

Eine Praxis in Oranienburg verspricht Trauerhilfe durch Nachtod-Kommunikation. Ein Betroffener fühlt sich gestärkt, doch die Methode ist als Therapie nicht anerkannt.

Datum • Oranienburg

Ein Artikel von Michl-Felix Bierl



Claudia Mächtle in ihrer Praxis in Oranienburg. Hier führt sie auch Hypnosen und „spirituelle Rückführungen" durch.

Foto: Ulrich Pfeiffer

Im Frühjahr 2026 erkrankt und stirbt die Ehefrau des Oranienburgers Andreas Stein innerhalb kürzester Zeit an Krebs. „Es gab keinen Plan B“, sagt er zu dem plötzlichen Verlust. Daraufhin verliert der 68-Jährige den Boden unter den Füßen. Er ist

Status: Online

Lebensmut verlässt ihn.

Selbst bezeichnet er sich als logisch denkenden Menschen, als jemand, der in der „materiellen Welt“ verankert ist. Trotzdem sucht er nach einer missglückten Therapie die Praxis von Claudia Mächtle auf. In ihrer Praxis für „ganzheitliche Psychotherapie“ bietet sie in Oranienburg eine Methode an, mit der Trauernde den Kontakt zu Verstorbenen aufnehmen können. Ein Medium möchte sie nicht sein. Dennoch glaubt sie an den Kontakt mit den Seelen Verstorbener.

Nach einigen Sitzungen geht es Andreas Stein besser. Er macht wieder Sport und nimmt am sozialen Leben teil. Und manchmal, so sagt er, besuche ihn seine Frau. „Dass sie schon sechsmal da war, das ist ein Geschenk“, berichtet er. Dabei gibt es eine mögliche Erklärung für die „Nachtod-Kommunikation“, die ohne Übersinnliches auskommt.

Oranienburgerin lindert Trauer durch „Nachtod-Kommunikation“

„Zu mir kommen für diese Form der Therapie fast ausschließlich Menschen, die einen plötzlichen Verlust erlitten haben“, sagt Claudia Mächtle in ihrer Praxis in Oranienburg. Auf dem Sofa ist ein Lammfell ausgebreitet. Eine Kerze leuchtet warm auf dem Beistelltisch. Sie ist keine ausgebildete Psychotherapeutin. Als Heilpraktikerin für Psychotherapie ist sie aber seit 2005 berechtigt, eine Praxis zu führen. Dort bietet sie etwa „spirituelle Rückführungen“ in vergangene Leben an.

Hospiz in Oranienburg

Warum trotz Tod und Trauer auch gelacht wird

Oranienburg

Speziell für Trauernde gibt es die Möglichkeit einer „Induced After Death Communication“ (IADC), zu deutsch etwa „induzierte Nachtod-Kommunikation“. Ein Vorgespräch kostet 205 Euro, die 60-minütigen IADC-Sitzungen jeweils 135 Euro. Etwa 50 Klientinnen und Klienten habe sie so bereits helfen können, **ihre Trauer zu lindern**. Dahinter steckt eine Methode, die aus der kassenärztlich anerkannten Traumatherapie abgeleitet ist.

Status: Online

Augenbewegungen (EMDR) ist ein Prozess, bei dem die traumatisierte Person sich auf bestimmte Anteile traumatischer Erinnerungen konzentriert. Gleichzeitig folgt sie den pendelnden Fingerbewegungen des Therapeuten. Die Fingerbewegungen können durch rhythmische und abwechselnde Bewegungen an den Händen ersetzt werden. Ziel ist dabei jeweils, eine bilaterale Stimulation zu erzeugen.

„Es gibt diese paranormalen Phänomene."

Claudia Mächtle

Praxisinhaberin in Oranienburg

Die daran anknüpfende IADC-Methode funktioniert ähnlich, ist aber keine anerkannte psychotherapeutische Methode. „Die geführten Augenbewegungen helfen dabei, die emotionale Intensität der Gefühle, Bilder und anderer traumatischer Eindrücke im Kontext des Verlusts drastisch zu senken", erklärt Claudia Mächtle. Was im Anschluss folgt, ist wissenschaftlich nicht belegt: „Es kann dann zu dem Phänomen kommen, dass die Seele der verstorbenen Person in Verbindung tritt mit dem trauernden Menschen", sagt sie.

Wiederbegegnungen könnten laut Claudia Mächtle auf unterschiedlichste Weise auftreten. Nachts im Traum, Tage später oder sogar während einer solchen Sitzung. Dabei mache sie keine Versprechen. Wichtig sei aber vor allem, eine offene Haltung zu haben. Für sie ist klar: „Es gibt diese paranormalen Phänomene."

Wie „Nachtod-Kommunikation" helfen kann

Andreas Stein hat vor dem Tod seiner Ehefrau im Frühjahr nicht an Paranormales geglaubt. „Wir waren beide immer absolut materialistisch", erzählt der groß gewachsene Mann mit eckiger Brille. Ein Therapeut empfiehlt ihm, an einem Trauerkreis teilzunehmen. Doch die Therapie hilft ihm nicht. Die Trauer droht, ihn handlungsunfähig zu machen. Schließlich wird er in Claudia Mächtles Praxis vorstellig. „Die Chemie hat gestimmt", berichtet er.

Nach dem Kennenlerngespräch folgen IADC-Sitzungen. Der Tonmeister in Rente erinnert sich daran, dass er viel geweint und geschrien habe. Auch sei er zusammengebrochen, während er mit Claudia Mächtle Themen rund um den Tod

Status: Online

Nachtodbegegnungen geben“, schildert Claudia Mächtle.

Psychotherapie in Neuruppin

Heilpraktikerin eröffnet Praxis – was sie anbietet

Neuruppin

Mit der Zeit geht es ihm immer besser, Akzeptanz tritt an die Stelle des ihn lähmenden Schmerzes. Schließlich besucht er die Geburtstagsfeier eines Freundes. „Und plötzlich war sie da“, sagt der Rentner. „Meine Frau kam in den Raum und hat meine Hand gehalten“, erzählt er. Seine Stimme bricht. Mittlerweile habe er insgesamt sechsmal das „intensive Gefühl“ gehabt, dass seine Frau in Situationen dabei war, die für sie beide immer von Bedeutung waren. Die ersten Male seien erschütternd gewesen, dann habe er gemerkt: „Es ist auch schön.“

Für das Gehirn ist verstorbene Person noch da

Schon Sigmund Freud ordnete das Phänomen als „halluzinatorische Wunschpsychose“ ein. Demnach sind solche Wahrnehmungen auf die enge Bindung der Trauernden an die verstorbene Person und ihre Sehnsucht nach ihr zurückzuführen.

Auf Anfrage teilt die Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK) mit, dass es nicht in ihrer Expertise liege, solche Phänomene einzuordnen. Dabei kommen sie häufig vor. In einer Studie vom Zentrum für soziale und affektive Neurowissenschaften im schwedischen Linköping, gaben fast 70 Prozent der Befragten an, schon einmal die Präsenz einer verstorbenen Person gespürt zu haben.

Baby Lenny stirbt nach Geburt

Wie eine Mutter aus Eberswalde den Abschied erlebt

Eberswalde

Der britische Neurowissenschaftler Karl Friston geht davon aus, dass das Gehirn Vorhersagen auf der Grundlage früherer Erfahrungen macht. Die Theorie der

Status: Online

Kommunikation beruht. Nämlich auf Vorhersagefehlern. Etwa wie bei Phantomschmerzen geht das Gehirn davon aus, dass eine Person im Raum sei, da das lange Zeit schlicht die Regel war.

Für Claudia Mächtle spielt letztlich keine Rolle, was die als real empfundenen Phänomene auslöst. „Für mich ist das Wichtigste, dass die Trauernden wieder ein Stück weit Freude und Zuversicht in ihrem Leben zurückgewinnen."